Posener Zeitung.

№ 234. Sonnabend den 7. Oktober. 1848.

Inland.

⊙ Mieszkow, den 3. Okt. Gestern war hier Jahrmarkt, und obgleich derselbe zu jeder andern Zeit sehr stark besucht wurde, so sah man diesem doch an, daß Umstände eingetreten sind, die jeden Verkehr hemmen. Man klagte allgemein über schlechte Geschäfte. — Da man Excesse befürchtete, unser Städtchen gegenwärtig aber keine militairische Besatzung hat, so waren von Neustadt a/W. 60 Mann Infanterie und einige Mann Ulanen herübergekommen, jedoch war Alles bis nach Abmarsch der Truppen ruhig gewesen, und es ereignete sich auch später nichts von Bedeutung. Der besitzhabende Landmann lieferte den Beweis, daß er Excesse haßt; freilich trägt zu dieser Stimmung des Landmanns auch sehr viel die freundliche Belehrung und das Benehmen unseres als Mensch, wie als Beamter gleich humanen Distrikts-Commissarius Kutzner nicht wenig bei, und bei diesem bewährt sich gewiß die Zweckmäßigkeit des so vielfach angefeindeten Distrikts-Commissariatsinstituts. — Vorgestern wurden hier Unterschriften für die Liga gesammelt, aber wenn auch den Bauern gesagt wird, der Verein beabsichtige durch Geldunterstützung bei Prozessen ꝛc. ihnen hilfreich beizuspringen, so schüttelt der ungemein mißtrauisch gewordene Bauer den Kopf, und weigert zu unterzeichnen. In einem benachbarten Dorfe haben die Bauern sogar dem Gutsbesitzer erklärt, daß keiner von ihnen sich bei dem Verein betheiligen werde.

§§ Berlin, den 4. Oktober. Die Generalversammlung der Gymnasial- und Reallehrer unserer Provinz hat gestern begonnen und wird morgen Abend enden. Von den dazu eingeladenen Mitgliedern des Ministeriums und Provinzial-Schul-Collegiums waren erschienen die Regierungs- und Schulräthe Lange und O. Schulz. Sonst waren von bekannteren Persönlichkeiten zugegen: Meincke und August aus Berlin, Poppo aus Frankfurt, Hanow aus Züllichau, Diesterweg aus Berlin. Die Versammlung hat bis jetzt folgende Beschlüsse gefaßt: I. Zur Instruktion der Directoren. §. 1. Als Vertreter der Unterrichtsbehörde ist der Director zur Ueberwachung der allgemeinen Schulgesetze innerhalb seines Kreises berufen, und jeder einzelne Lehrer ihm in dieser Beziehung untergeordnet. Als Vertreter des Lehrerkollegiums ist der Director verpflichtet, die Conferenzbeschlüsse desselben zur Ausführung zu bringen. §. 2. Der Director hat das Recht innerhalb der durch die allgemeinen Gesetze ihm eingeräumten Befugnisse selbstständig Beschlüsse zu fassen. §. 3. Alles was die Lehrverfassung und die Disciplin, die innere und äußere Verwaltung der Schule betrifft, muß, soweit es in den allgemeinen Gesetzen nicht schon bestimmt ist, Gegenstand der besondern Berathung und Beschlußnahme des Collegiums werden. Dahin gehören namentlich: Alle officiellen Berichte über die angeführten Gegenstände, Entwerfung des Lehrplans, Aufnahme neuer Schüler, Versetzungen und Censuren, vollständige Abgangszeugnisse, Verhängung außerordentlicher Strafen, Verleihung von Prämien und Unterstützungen, Verwendung des Bibliothekenfonds. Ausgeschlossen sind die persönlichen Verhältnisse. §. 4. Zu den genannten Zwecken finden regelmäßige Conferenzen statt. Außerordentliche Conferenzen zu berufen ist der Director berechtigt und auf Antrag der Mehrheit verpflichtet. §. 5. In den Conferenzen leitet der Director als Vorsitzender die Berathung und Abstimmung; bei Stimmengleichheit steht ihm die Entscheidung zu. §. 6. Der Director hat das Recht und die Pflicht, um die allgemeinen Gesetze im Besonderen aufrecht zu erhalten, die einzelnen Lehrstunden zu besuchen, die Lehrer in ihrer amtlichen Wirksamkeit zu beobachten, und seine Meinung hierüber gegen den Einzelnen auszusprechen. Anordnungen eines Lehrers innerhalb seines Kreises darf der Director nicht unmittelbar aufheben. II. Das Dienstgesetz der Lehrer betreffend. §. 1. Aufhebung der Cabinetsordre vom 12. April 1822, betreffend das Verfahren bei Amtsentsetzung der Geistlichen und Jugendlehrer, so wie der Cabinetsordre vom 27. April 1830. §. 2. Einführung eines Dienstgesetzes, welches die Begriffe des Amtsverbrechens und Dienstvergehens genauer fixirt und die Cassation oder Amtsversetzung der ministeriellen Willkühr enthebt. Suspension, Amtsentsetzung und Cassation können nur durch rechtskräftigen Spruch eines ordentlichen Gerichts unter Zuziehung von Sachverständigen erfolgen. §. 3. Das Pensionsgesetz vom 28. Mai 1846 bedarf zu Gunsten der Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten einer Aenderung; namentlich ist wünschenswerth: a) daß zur Dienstzeit gerechnet werde sowohl das Probejahr als die Zeit, in welcher der Candidat an einer öffentlichen Anstalt gewirkt; b) daß die Lehrer in ihrer Besoldung günstiger und den übrigen Staatsbeamten conformer gestellt werden; c) daß der höchste Pensionssatz mit dem 35. Dienstjahre beginne; d) eine Gehaltserhöhung muß von 5 zu 5 Jahren durch persönliche Zulage erfolgen, wenn nicht inzwischen durch Ascension eine Gehaltsverbesserung eingetreten ist.

Berlin, den 5. Oktober. Der auf Veranlassung des Rescripts des Königl. Ministerii der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten am 14. Juli c. zusammengetretene Verein von Tonkünstlern zur Reorganisation des Musikwesens läßt es seine erste Aufgabe sein, sich über den ganzen Umfang dieser außerordentlich weitgreifenden Frage zu orientiren und das dazu vorhandene Material zu sichten. Besondere Sorgfalt wird er der Betrachtung der Volksmusik zuwenden, und die dafür zu bildende Fachkommission hat schon in einer vorläufigen Besprechung das Ziel ihrer Thätigkeit festgestellt. Erfreulich ist es, daß der Wunsch, die vorhandenen Kräfte nicht zu zersplittern, andere hiesige Vereine bewogen hat, sich für den Zweck der Reorganisation dem neuen Vereine anzuschließen. Auch der Tonkünstlerverein hat sich, nachdem er seinen Entwurf dem Ministerium eingereicht, dahin entschieden, sich mit der Frage nicht weiter zu befassen und seinen Mitgliedern freigestellt, sich bei dem Reorganisationsvereine zu betheiligen, wie dies einer seiner Vorsteher, Hr. Dr. Lange, schon gleich von Anfang an gethan hat.

— Frau Aston, welche bekanntlich die Freischaaren in dem dänischen Kriege begleitete, erhielt vor einigen Tagen von den jetzt in bedeutender Zahl hier anwesenden Freischärlern eine Nachtmusik.

— Ein 1 Jahr 8 Monat altes Kind verschluckte am 1. d. M. eine geringe, zum Reinigen des Gefäßes hingestellte Quantität Schwefelsäure, und verstarb aller Bemühungen ungeachtet, Tags darauf. Leider war die Schwefelsäure unachtsamer Weise auf ein Fensterbrett gestellt worden. Indem die Kleine das Fläschchen ansetzte, sagte sie noch: „Prosit Vater!“ ohne daß dieser Ahnung von der tödtlichen Substanz hatte.

Potsdam, den 4. Oktober. Mehrere Garde du Corps, welche am Sonntag Nachmittag sich bedauerlicher Excesse bei der öffentlichen Volksversammlung auf dem Bornstädter Felde schuldig gemacht haben, haben auch gestern Abend die Versammlung des hiesigen politischen Vereins gestört, indem sie mit Dolchen, Messern und anderen Werkzeugen in den Versammlungssaal drangen, und Angriffe auf Personen machten. Ein heftiger Kampf im Saal war die Folge dieses Angriffs. Die Bürgerwehr wurde sogleich durch Generalmarsch zusammenberufen; diese hatte mehrere Garde du Corps verhaftet. Ueber diesen neuen Vorfall wird eine strenge Untersuchung eingeleitet werden.

Köln, den 2. Oktober. In Minden war am vorigen Sonntag ein Plakat des Berliner Demokraten-Vereins unter die Soldaten vertheilt worden. Der Oberst und Regiments-Kommandeur ließ sich selbst ein solches Plakat geben, und las es, nachdem er die Soldaten einen Kreis um sich schließen lassen, denselben laut vor, um dadurch dem Plakat entgegenzuwirken. — Man spottet hier über unsere Barrikaden und die rothen Republikaner, die sich auf den Barrikaden von Fischweibern ohrfeigen ließen. Die Redaktion der neuen rheinischen Zeitung soll größtentheils auf der Flucht sein. Man sagt, daß die Barrikaden nur ein Vorwand zum Rauben und Stehlen sein sollten, und daß Kerle, mit geschwärzten Gesichtern und falschen Bärten, bewaffnet in die Läden drangen. Die Soldaten werden gut bewirthet, man sendet ihnen große Körbe mit Brod und Fleisch und ganze Ohme des besten Rheinweins auf die Wachstuben. — Der Professor Kinkel in Bonn hat sich durch die Maßlosigkeit seiner republikanischen Bestrebungen die Mißbilligung seiner Kollegen zugezogen. Die Universität hat gegen ein solches Treiben eines ihrer Mitglieder Verwahrung eingelegt.

Köln, den 3. Okt. Heute erschien hier folgende Bekanntmachung. Mit Rücksicht auf die nunmehr wieder eingetretene Ruhe der Stadt wird der Belagerungs-Zustand hiermit aufgehoben und die betreffende Veordnung vom 26. Sept. d. J. außer Kraft gesetzt. Köln, den 2. Oktober 1848. Königliche Commandantur: Kaiser, General-Major. Engels, Oberst und zweiter Commandant.

Frankfurt a. M., den 30. Sept. (O. P. A. Z.) 88ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung am 29. Sept. (Schluß.) Reichsminister von Beckerath beantwortet die gestrige Interpellation von Reden's hinsichtlich der zur Erbauung einer Deutschen Kriegsflotte bewilligten 6 Millionen Thaler. Die baldige Errichtung einer Marine-Behörde werde die Flüssigmachung der Fonds zur Folge haben, und das Finanz-Ministerium werde alsdann nicht ermangeln, diese Nationalsache auf das kräftigste zu fördern. Die bis jetzt zu diesem Zwecke eingegangenen Summen belaufen sich auf 73,000 Fl. Junghanns interpellirt das Reichs-Ministerium des Innern wegen der Neuwahl im Badischen Bezirk Thiengen. Reichs-Minister v. Schmerling wird diese Anfragen am 2. Okt. zur Erledigung bringen. Der Präsident verkündet die Austrittsanzeige der Abg. Genzken aus Neustrelitz und Dieringer aus Bonn. Der Tagesordnung gemäß wird zur Berathung über den Bericht des Abgeordneten Riesser übergegangen. Der Ausschuß-Antrag lautet: „Ein Abgeordneter zur Reichs-Versammlung darf vom Augenblick der auf ihn gefallenen Wahl an, ein Stellvertreter von dem Augenblicke an, wo das Mandat seines Vorgängers erlischt, während der Dauer der Sitzungen und während der darauf folgenden acht Tage ohne Zustimmung der Reichs-Versammlung weder verhaftet, noch in strafrechtliche Untersuchung gezogen werden, mit alleiniger Ausnahme der Ergreifung auf frischer That. In diesem letzteren Fall ist der Reichs-Versammlung von der getroffenen Maßregel sofort Kenntniß zu geben, und es steht ihr zu, die Aufhebung der Haft oder Untersuchung bis zum Schluß der Sitzungen zu verfügen. Dieselbe Befugniß steht der Reichsversammlung in Betreff einer Verhaftung oder Untersuchung zu, welche über einen Abgeordneten zur Zeit seiner Wahl bereits verhängt gewesen ist. Kein Abgeordneter darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmungen in der Reichsversammlung oder wegen der bei Ausübung seines Berufs gethanen Aeußerungen gerichtlich verfolgt oder sonst außerhalb der Versammlung zur Verantwortung gezogen werden.“ Reh aus Darmstadt will die Verhaftung eines Abgeordneten von ⅔ der Versammlung verfügt haben; Lette aus Berlin wünscht, daß die Bestimmung der „acht Tage“ wegfalle; Mittermaier will den Ausdruck „Ergreifung auf frischer That“ in „Ergreifung bei der Verübung der strafbaren That“ verändert wissen. Zimmermann aus Stuttgart verlangt für die Volksvertreter gleiche Unverletzlichkeit wie für die Priester der Kirche. Plathner aus Halberstadt erklärt sich, für seine Person, gegen ein solches Ausnahmegesetz, und beantragt, statt der Worte „bei Ausführung“ zu setzen „in Ausführung“, wo dann der Abgeordnete für seine außerhalb der Paulskirche gehaltenen Reden verantwortlich sein würde. (Heiterkeit.) — Das Ergebniß der Abstimmung ist bereits mitgetheilt worden. Während der Regelung der verschiedenen Anträge verliest Vice-Präsident von Hermann 20 neue Urlaubs-Gesuche und fügt hinzu, daß 83 Mitglieder gegenwärtig in Urlaub sich befinden, 20 davon sind bereits über

die Zeit ausgeblieben und müssen zum zweitenmale einberufen werden. v. Hermann theilt ferner mit, daß bei der gestrigen namentlichen Abstimmung über den Zimmermannschen Antrag 77 Mitglieder ohne Urlaub abwesend waren. Nachdem auf die respektive Anfrage des Präsidenten die Versammlung sich dahin ausgesprochen hat, daß bei mehrtheiligen Anträgen nach der Einzel-Abstimmung eine Gesammt-Abstimmung stattfinden soll, wird zum zweiten Gegenstand der Tagesordnung (Berathung über die Dotation der Reichskasse) geschritten. Vogt ist gegen die Bewilligung von 120,000 Fl. zur Dotation der Reichskasse, weil die Vorlage des Finanz-Ministeriums eine Verletzung konstitutioneller Maßregeln enthalte. Fordere man Geld, so müsse auch gesagt werden, wozu man es brauche. Weder über die 25,000 Fl. zur Bestreitung der monatlichen Bedürfnisse der Reichs-Versammlung, noch über die 8000 Fl. zur Verwendung für die Centralgewalt sei ein Nachweis erstattet worden. Hierin liege ein Vertrauens-Votum gegen ein Ministerium, welches überall hin seine Arme ausstrecke, sogar gegen Länder (Altenburg), welche seine Hülfe gar nicht verlangen. Der Redner beantragt, daß die verlangte Auflage dem Ministerium bis zur Vorlage eines vollständigen Budgets verweigert werde. Salzwedell spricht im Sinne des Ausschusses, dessen Mitglied er ist. Blum verlangt Prüfung des Staatshaushaltes in allen seinen Einzelnheiten. von Beckerath bemerkt, daß die Bewilligungen, welche das Ministerium in Anspruch nimmt, nur vorläufige seien; es könne darum eine Erörterung bis ins Einzelne für jetzt nicht gegeben werden. Vogt's Anforderungen paßten auf einen Minister der Zukunft. Er (der Redner) sei jedoch ein Minister der Gegenwart, der, aut dem Boden des Volkes stehend, Muth genug habe, um den Ansichten Vogt's entgegenzutreten. Eckart aus Lahr spricht sich in kurzen Zügen für den Antrag des Ausschusses, dessen Berichterstatter er ist, aus, worauf die Abstimmung von dem Vice-Präsidenten von Soiron vorgenommen wird. Vogt's Antrag wird verworfen; der Antrag des Finanz-Ausschusses auf Bewilligung der Dotation dagegen angenommen. Seinem Wortlaute nach ist dieser Beschluß bereits von uns mitgetheilt worden. Nach Einsammlung der Wahlzettel zur Ergänzung des Wehr-Ausschusses wird die Sitzung gegen 2 Uhr Nachmittags geschlossen.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober. (O.P.A.Z.) 89ste Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung. Tages-Ordnung: Wahl des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten. Fortsetzung der Berathung über Art. VII. der Grundrechte. Eröffnung der Sitzung um 9½ Uhr Vormittags durch den Vorsitzenden H. von Gagern. Die Abgeordneten Glück aus München und J. Grimm aus Berlin zeigen ihren Austritt aus der National-Versammlung an Der Präsident macht bekannt, daß die Abgeordneten Jordan aus Mar-Pretis und Sommaruga als neuerwählte Mitglieder in den Ausschuß für politische und internationale Angelegenheiten eintreten, und daß die Ergänzungs-Wahl für den Wehr-Ausschuß auf den Abgeordneten von Radowitz gefallen ist. Namens des Marine-Ausschusses stellt Jordan aus Berlin den Antrag, die National-Versammlung wolle das Finanzministerium auffordern, gemäß des Beschlusses vom 14. Juni, drei Millionen Thaler zur Verwendung für die Deutsche Marine sofort flüssig zu machen. Paur aus Augsburg berichtet Namens des Gesetzgebungs-Ausschusses über den Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Mitglieder der Deutschen Reichs-Versammlung; Lette aus Berlin Namens des volkswirthschaftlichen Ausschusses über mehrere Petitionen, die Aufhebung der Feudallasten betreffend, und verbindet damit den Antrag, die National-Versammlung wolle über diesen Gegenstand, in Erwägung, daß derselbe bei Berathung über §. 27. der Grundrechte zur Sprache kommen werde, zur motivirten Tagesordnung übergehen. Reichsminister von Schmerling beantwortet eine Reihe von Interpellationen. Auf die Frage des Abgeordneten Zimmermann aus Spandow, welche Maßregeln zum Schutze unterdrückter Deutschen in Ungarn getroffen worden: Zu den vielen Deutschen, welche das Ungarische Staatsbürgerrecht erlangt, stehe man unbeschadet der besten Sympathieen für sie, nicht in einer staatsrechtlichen Beziehung, könne so wenig Schutz für sie eintreten lassen, wie unter gleichen Verhältnissen für die Deutschen im Elsaß und in Lothringen; jene Deutschen, welche nur vorübergehend in Ungarn sich aufhalten, haben Anspruch auf Beistand und sollen vorkommenden Falles — bis jetzt sei eine Klage beim Reichsministerium noch nicht erhoben worden, — in vollem Umfange geschützt werden. — Die Frage wegen der Gesandtenbeschikkung für Ungarn sei noch eine schwebende; noch sei keine Europäische Regierung mit Ungarn in diplomatischen Verkehr getreten. — Die Französische Regierung sei geneigt, alle bei den Pariser Juniunruhen betheiligten und inhaftirten Deutschen, falls solche nicht anderer Verbrechen wegen sich in Haft befinden, ausliefern zu wollen. Zu bemerken sei, daß die Englische Regierung eine desfallsige Reclamation noch nicht erhoben, sogar sich geweigert habe, auf eine solche einzugehen. (Bewegung.) Die Deutschen Regierungen haben von dem Reichsministerium die betreffende Mittheilung erhalten, daß ihnen die Erhebung solcher Reklamationen überlassen bleiben müsse.

Bei der gemäß der Tages-Ordnung vorgenommenen Präsidenten-Wahl wurden zum ersten Vorsitzenden gewählt, H. von Gagern mit 307 unter 377 Stimmen; zum ersten Vice-Präsidenten Eduard Simson aus Königsberg mit 215 unter 367 Stimmen, und zum zweiren Vice-Präsidenten Riesser aus Hamburg mit 225 unter 268 Stimmen.

Ein Antrag des Abgeorgneten Mayern: „die National-Versammlung beschließt, dem General Wrangel und den unter ihm gestandenn Truppen für ihre Tapferkeit und Ausdauer den Dank des Vaterlandes auszusprechen", wurde zum Beschluß erhoben.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober. Heute Morgen traf hier eine Deputation aus dem Fürstenthum Hohenzollern-Siegmaringen ein, um das im Aufstande begriffene Land, aus welchem der als Regent und Mensch gleich ehrenwerthe Fürst zu entweichen genöthigt war, der Centralgewalt als reichsunmittelbares Territorium anzutragen. Die Antwort wird inzwischen schon durch die dorthin beorderten Reichstruppen überbracht sein.

Frankfurt, den 3. Oktober. Die Ober-Postamts-Ztg. meldet, daß die diplomatischen Verhältnisse zwischen Frankfurt und Paris jetzt vollständig geregelt sind und an beiden Orten beständige Gesandschaften ihre Länder vertreten werden. Aus Baden wird amtlich gemeldet, daß sich das Kriegsgericht für die Aburtheilung Struve's als incompetent erklärt hat, so daß er oor die gewöhnlichen Gerichte gestellt werden wird. — Von den steckbrieflich wegen Mitwirkung an der Ermordung der Abgeordneten Lichnowski und Auerswald verfolgten Bockenheimer Einwohnern ist auch noch nicht einer zur Haft gebracht worden. Einige sollen ihren Verwandten Nachricht gegeben haben, daß sie in Holland angekommen seien.

Altenburg, den 2. Okt. Der gefürchtete heutige Tag ist ruhig vorüber gegangen. Nach dem gestrigen Abend, an dem etwa 40 Mann vom Militair sich vor dem Republikanischen Kaffeehause versammelten und nach einer Rede Erbe's der Republik Treue zuschworen, und nach manchen drohenden Aeußerungen, die noch diesen Morgen fielen, ließ sich das kaum erwarten. Um halb 9 Uhr wurde die Bürgergarde durch Generalmarsch zusammen gerufen und stellte sich auf ihren Sammelplätzen auf. Die Stadt war sehr belebt. Gegen 1 Uhr rückten die Sächsischen Truppen ein, offenbar durch ihre Masse imponirend. Am Amthause wurde in dem von der Bürgergarde gebildeten Spalier wiederholt ein „Hoch der Republik und Struve" laut, auch wurden die Truppen dort mit der freundlichen Versicherung begrüßt, daß man „gut Freund zu werden hoffe." Eine weitere Verwickelung gab es noch auf dem Markte bei der Verhandlung, ob die Hauptwache von der Bürgerwehr oder vom Sächsischen Militair bezogen werden solle. Doch kam man auch hier friedlich auseinander. General v. Holtzendorff ließ die Hauptwache von seinen Truppen einstweilen beziehen, unter der Zusicherung, daß morgen Mittag 12 Uhr die Bürgerwehr die Wache wieder übernehmen solle. Jetzt — Abends 6 Uhr — ist Alles ruhig. Die Hauptwache ist von Sachsen besetzt; 2 Kanonen sind davor aufgefahren.

Staufen, den 27. Sept. Ueber den Einzug Stuve's in Staufen enthält ein von der Karlsr. Ztg. mitgetheiltes Schreiben Folgendes: „Dem Zuge voran sprengten drei Reiter mit dem Rufe: „„die Republik und die provisorische Regierung lebe hoch!"" in die Stadt und vor das Rathhaus, wo sie von den Pferden stiegen und sich in das Innere begaben. Keine einzige Stimme erwiederte ihren Ruf; vom Rathhaus aber wurde sofort in die Kirche geschickt, wo man zur Feier der glückbringenden Ankunft des „Statthalters" mit allen Glocken läuten ließ.

„Bald darauf kam der Zug, dem wir mit peinlichem Interesse zuschauten. Voran einige verstimmte Trommeln und eine Art gräulicher Musikbande; dann der Fahnenträger mit der feuerrothen Fahne; drei Offiziere zu Pferde, alle mit rothen Schärpen und gleichfarbigen Binden, gefolgt von etwa 300 sehr gut bewaffneten Scharfschützen mit großen Bärten und wilden, dunkelbraunen Gesichtern, meistens Italienern; nach diesen wieder rothe Fahnen, Offiziere zu Pferde und ungefähr 1500 soldatisch aussehende Männer mit neuen, glänzenden Gewehren, alle mit rothen Binden. Nach diesen, im Mittelpunkt der republikanischen Armee, kam Blankenhorn's Kutsche mit Blankenhorn's vier Pferden bespannt, und darin saß triumphirend Madame Struve. Die Kutsche war zurückgeschlagen, und so sah man hinter der Dame ein entblößtes Schwert mit goldnem Griff, neben ihr, im Seitentäschchen halb versteckt, zwei Pistolen, und auf der andern Seite saß ihre Kammerjungfer, ein hübsches Mädchen von Lörrach, die im ächt freischärlerischem Eifer ihrer Gebieterin nichts nachgab. Madame Struve war ganz in schwarzen Atlas eingehüllt und hatte einen Strohhut mit weißem Bande und langem weißen Schleier auf dem Kopfe. In der mit weißem Glanzhandschuh gezierten Hand hielt sie eine goldne Lorgnette, mit der sie in zurückgelehnter Stellung die neuen Unterthanen und die Häuser im Augenschein nahm. Ihre Equipage blieb beim Rathhaus stehen, während die Vorangezogenen die Straße hinab bis zum Amthause defilirten und sich sodann in Spalier aufstellten.

„Jetzt kam Struve, von seinem Generalstabe zu Pferde begleitet, und nach diesen Hauptpersonen in kläglicher Unordnung, mit vielen einzelnen Trommlern, rothen Fahnen und freischärlerischen Offizieren vermengt, alle die, welche theils aus Liebhaberei, theils gezwungen sich dem Zuge angeschlossen hatten, zusammengenommen etwa die Hälfte des ganzen Zuges — Alle, bis auf etwa 40 oder 50, sehr gut mit Schießgewehren versehen. Der ganze Zug aber hatte etwas so Trauriges, Leichenartiges, daß Mitleid mit diesen armen Opfern in jenem Augenblick bei mir jedes andere Gefühl überwog. Unterdessen wurde der „Henker," wie mir Struve in seinem schwarzen Anzuge, der blutrothen Schärpe und Binde vorkam, von einigen Staufenern in das Rathhaus begleitet, während seiner Gattin von einigen Frauen Trauben und Süßigkeiten angeboten wurden. Bald aber wurde Aller Aufmerksamkeit wieder auf Struve gelenkt, der an einem Fenster des Rathhauses mit bloßem Schwerte in der Hand erschien und an die unten Versammelten eine Rede begann, worin er unter Anderm sagte: „Ja, meine Freunde, von nun an giebt es keine Abgaben, keine Steuer, keinen Zoll mehr, — keine Armen wird es geben unter der neuen Regierung! So habt denn Vertrauen zu derselben, wie sie es zu Euch hat ꝛc." Der Enthusiasmus äußerte sich jedoch nur sehr geringfügig für so schöne Sachen, und namentlich blieb seine Armee sehr kalt dabei. Alsbald wurde das Taufbuch geholt und alle Männer von 18 bis 40 Jahren aufgefordert, sich dem Zuge anzuschließen. Die Kassen mußten der neuen Regierung übergeben werden; indeß behielt sie dieselben nicht lange, und hatte den Schmerz, von hier ohne ihren Raub abziehen zu müssen. Die Einquartirung wurde natürlich auch nicht vergessen; immer fünf und fünf kamen zu uns, um sich abspeisen zu lassen. Doch muß ich sagen, daß alle sehr ordentlich und bescheiden waren. Die ersten, fünf junge Leute von 18 bis 20 Jahren aus einem kleinen Orte bei Staufen, begrüßten uns mit wehmüthiger Freundlichkeit, indem sie zu Jedem von uns gingen, und mit einem treuherzigen „Grüß Gott" uns die Hände reichten. Wir mußten unwillkührlich weinen vor Mitleiden über diese armen Menschen, die uns erzählten, daß sie keine Freischärler, sondern gewaltsam mitgeschleppt worden seien, und daß ihnen gedroht sei, sie würden unnachsichtlich zusammengeschossen, wenn sie die geringste Miene zur Flucht machten. Mit schwe-

rem Herzen gingen sie nach einer halben Stunde wieder fort. Wir gaben ihnen noch den guten Rath, sobald sie die Soldaten zu Gesicht bekämen, die Waffen wegzuwerfen und auf dieselben zuzugehen; — und wirklich erfuhren wir auch zu unserer großen Freude später von den bei uns einquartirten Soldaten, daß viele der mitgeschleppten Freischärler dies gethan hatten und unbelästigt nach Hause zogen."

Ueberlingen, den 28. Sept. (Fr. Z.) Der Fürst von Sigmaringen sammt Familie und der Regierungs-Direktor Mok haben sich nach Ueberlingen geflüchtet. Der Fürst stellt sich unter den Schutz der dortigen Bürgerschaft. Er gedenkt seinen Wohnsitz so lange daselbst zu nehmen, bis die Ruhe in seinem Lande wieder hergestellt wird. Die Herrschaft der Republikaner in Siegmaringen wird von kurzer Dauer sein. Die Reichsgewalt hat bereits bewiesen, daß sie den festen Willen und die Macht besitzt, die gesetzliche Ordnung in Deutschland aufrecht zu erhalten.

Gießen, den 1. Okt. (O.-P.-A.-Z.) Nachdem der als Mitarbeiter des weiland Struveschen „Zuschauers" und des hiesigen „Jüngsten Tags" bekannt gewordene Student Rudolph Fendt vorgestern noch einmal eine Volksversammlung berufen und sich vor derselben in fast unglaublichen Invectiven gegen den Großherzog und seine Minister ausgelassen hatte, erschien gestern vom Hofgericht ein Verhaftsbefehl gegen denselben, dem er sich aber bis heute durch Flucht oder Verbergung zu entziehen gewußt hat. Dagegen ward der Student A. Welcker, außer Fendt der Hauptredner auf der Volksversammlung zu Oberohmen im Vogelsgebirge, heute verhaftet hier eingebracht.

Stuttgart den 2. Oktober. G. Rau aus Gailsdorf ist verhaftet nach dem Asperg gebracht worden. In Tuttlingen war der Buchhändler Kapff festgenommen worden, indeß wurde er wieder befreit. Es sind Truppen (das 4te Inf.-Rgt. und zwei Schwadronen des 4ten Kavallerie-Rgts.) nach dem Oberlande marschirt.

Karlsruhe den 2. Oktober. Am 30. wurden in Freiburg wieder gegen 30 gefangene Freischärler gebunden und unter starker Militairbedeckung eingebracht. Im Oberlande ist es noch nicht ruhig. An verschiedenen Orten ziehen noch einzelne Haufen zerstreuter Freischaaren-Abtheilungen umher. Am 29. rückten badische, am 30. mecklenburgische Truppen in Freiburg ein, das Hauptquartier ist aber Müllheim. Man rechnet, daß jetzt 10,000 Mann Bundestruppen mit 8 Kanonen im Seekreise stehen. — Als G. Struve am 30. Abends in Freiburg eingebracht wurde, war er von einer starken Militairabtheilung begleitet. Er führte seine Frau am Arme. Schon am 28. Abends ist die Leopoldshöhe, die Schusterinsel, und am 29. Großhüningen von den badischen Truppen besetzt worden. Die Freischärler sind über den Rhein nach Frankreich geflüchtet. — Am 29. Sept. sind 1000 Mann Preußen in Heidelberg eingerückt, um dort längere Zeit zu bleiben. — Die Meinung, daß Struve im Einverständniß mit den deutschen Demokraten gehandelt habe, ergiebt sich als ungegründet. Er hat auf eigene Hand, sogar gegen den Rath seiner Freunde, den unsinnigen Feldzug unternommen.

Wien, den 2. Oktober. Die heutigen Berichte aus Pesth vom 30. v. M. melden: Kossuth hat das Werk seiner Treulosigkeit gekrönt. Er hatte die Unverschämtheit, in der sogenannten Reichskammer die Motive zu stellen, eine Untersuchung in Betreff des Mordes des Grafen Lamberg einzuleiten. Die Linke wollte nicht einmal etwas von einer Untersuchung wissen. Es gingen allerlei Gerüchte, daß der Banus am 30. bei Velemze zurückgedrängt worden sei.

Nachschrift. Nachmittags. Morgen erscheint ein Kaiserl. Manifest in Betreff der Ermordung des Kaiserl. Stellvertreters Grafen Lamberg. Der Banus von Croatien, Baron Jellachich, ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum General-Kommandanten von Ungarn ernannt und alle dortige Kaiserl. Truppen sind zu seiner Verfügung gestellt worden. F.-M.-L. Vetsey ist zum ungarischen Minister an der Seite des Kaisers ernannt worden. Jellachich hat sich auf die Nachricht von der Ermordung Lamberg's in Bewegung gesetzt und ist in Ofen eingerückt. Er hat Pesth zur Uebergabe aufgefordert.

Wien, den 2. Okt. Das Ungarische Drama ist seiner Katastrophe nahe. Auf die Nachricht von der Ermordung des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Lamberg rückte Jellachich sogleich gegen Ofen vorwärts; sein linker Flügel wurde angegriffen und sogar zurückgedrängt; allein er nahm unterdessen ohne Schwertstreich Ofen ein. Man hatte noch Zeit gefunden, die Brücke zwischen Pesth und Ofen abzubrechen. Jellachich forderte die Stadt Pesth, in welcher sich die ungarische Vertheidigungsmacht konzentrirte, zur Uebergabe auf, allein vergebens. Darauf ließ er sie mit Raketen beschießen. So weit gehen die Nachrichten, die gestern ein Kourier brachte; die aber dem großen Publikum bis jetzt noch unbekannt sind. Wie sehr unsere radikale Presse aller sittlichen Grundlage ermangelt, beweist schon, daß sie die Verurtheilung Struve's (das wirkliche Sachverhältniß war also noch nicht bekannt) einen Meuchelmord, die Ermordung Lichnowsky's und Auerswald's aber ein Gottesurtheil nennt. Ein Blatt ließ sogar neulich ganz deutlich zwischen den Zeilen die Aufforderung lesen, auch hier ein paar solcher Gottesurtheile in Vollzug zu bringen.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 1. Okt. Es hat eben nicht viel gefehlt, so wäre es gestern in der Kammer zu einer förmlichen Boxerei oder gar noch Schlimmerem gekommen. Man macht sich schwer einen Begriff von der unbeschreiblichen Scene, welche die Republikaner, die Demokraten par excellence, die Vertreter der rothen Republik gestern aufführten. Herr Denjoy verlangte Aufschlüsse über die Bankette vom 22. September in Toulouse und Bourges und erzählte, was als notorisch darüber bekannt ist. Fast bei jedem Worte unterbrach man auf der Linken den Redner durch Murren, Stampfen mit den Füßen, Schlagen auf den Bänken; doch damit nicht genug, erhob sich der Berg in Masse und stürzte auf die Tribüne hin, um den Redner herabzureißen. So bewiesen diese Leute, die von nichts als Freiheit, Gleichheit und Bruderliebe sprechen, wie sie die Freiheit und Gleichheit auf der Tribüne und die Bruderliebe für ihre Gegner verstehen. Ohne die Abwehr der Huissiers und anderer Deputirten hätten diese Buben Hrn. Denjoy von der Tribüne gerissen und vielleicht zerfleischt. Ihr Toben, ihre Geberden, ihr Brüllen rechtfertigt hinlänglich eine solche Voraussetzung. In dieser empörenden Scene war nur die Kaltblütigkeit und der Muth des Redners, der jeden Augenblick der persönlichen Gewaltthätigkeit jener wie Kannibalen sich geberdenden Gegner ausgesetzt war, zu bewundern; er wich nicht von der Stelle und blieb mitten im Sturm ruhig und unerschrocken, als ginge ihn der ganze Aufruhr nichts an. Nachdem dieser unerhörte Auftritte eine halbe Stunde lang gedauert hatte, ohne daß es möglich gewesen wäre, die Ruhe herzustellen, hob der Präsident, Herr Corbon, die Sitzung auf, die dann nach einer halbstündigen Unterbrechung wieder aufgenommen wurde.

— Die Gemächer der Königin Marie Amalie und der sogenannte Adjutantensaal in den Tuilerien sind seit gestern in eine Infanterie-Kaserne verwandelt.

— Das zweite Kriegsgericht hatte V. Hugo als Zeuge vorgeladen und auf seine wiederholte Weigerung, zu erscheinen, weil seine Pflicht ihn in der Nationalversammlung festhalte, den Präsidenten Marrast aufgefordert, den Abgeordneten zu veranlassen, daß er der gerichtlichen Vorladung nachkomme. Marrast gab eine ablehnende Antwort.

— Cavaignac hat eine Commission ernannt, die sich damit beschäftigen soll, die Prozeßakten sämmtlicher Juni-Insurgenten noch einmal durchzulesen, und ihm zu berichten, wer unter den Transportirten seiner Gnade ganz besonders würdig wäre? Um ihre Arbeiten möglichst zu beschleunigen, hat sich diese Commission in zehn Ausschüsse getheilt, welche an der Revision sämmtlicher Aktenstücke sehr thätig arbeiten. Leute vom Gericht versichern, daß etwa ein Drittel der Fortgeschafften auf diese Weise wieder freigelassen werden dürfte.

— Vorige Nacht gingen abermals einige Insurgenten-Züge nach dem Havre ab.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 26. Sept. Se. Majestät der König haben gestern den Großherzogl. Badischen Geheimenrath, Mitglied der Deutschen National-Versammlung in Frankfurt, Dr. Welcker, welcher im außerordentlichen Auftrage des Deutschen Reichsverwesers, Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Johann von Oesterreich, ein Schreiben zur Notifikation von Dessen Uebernahme der Deutschen Centralgewalt überreichte, Privat-Audienz ertheilt. Später hatte der Geheimerath Welcker auch bei der Königin, der verwittweten Königin und dem Kronprinzen Privat-Audienz.

Italien.

In Monaco hat das Volk, als die bekannten Dekrete über die Einverleibung Mentone's und Rocca Bruna's dort anlangten, vom Fürsten Auskunft verlangt, ob es wahr sei, was man allgemein sage, daß das Fürstenthum an Sardinien verkauft worden und sein Sohn, der gerade in Turin anwesend, das Kaufgeld erhalten habe? Der Fürst suchte die Gemüther zu beruhigen und rieth, nachdem er obige Angaben widerlegt, zu einem Anschluß an Frankreich. „Es lebe die Französische Republik", „es lebe Frankreich", ertönte es von allen Seiten; ein Gesandter wurde sogleich nach Paris geschickt, um das Weitere zu vermitteln. Das Volk jubelt nun hier über die Verbindung mit Frankreich, während in Mentone und Rocca Bruna der Anschluß an Sardinien durch Kanonendonner und Glockengeläute gefeiert wird.

Türkei.

Bukarest, den 20. September. Vorgestern sind das organische Reglement und die Archontologie, das goldene Buch der Wallachei, in dem Hofe des Metropoliten feierlich verbrannt worden. In der Archontologie sind seit undenklichen Zeiten die alten und neuen adligen Familien eingetragen, und es bestand aus 14 dicken Bänden. Das Volk verlangte diese Sachen von dem Minister des Auswärtigen, erhielt sie, legte sie auf eine Todtenbahre, behing diese mit einem schwarzen Leichentuch, und geleitete sie unter Beethoven's Trauermarsch zu dem Scheiterhaufen, wo eine Rede Bratiano's den Zweck erläuterte und der Metropolit von dem Balkon herab, den Segen über das Volk und die Vernichtung der Bücher sprach. Zuerst flog nun das kostbar in Sammet und Silber gebundene Reglement in die Flammen, dann folgte das goldene Buch nach, und der Metropolit sprach seinen Fluch über die verbrannten Schriften aus und ließ diesen auch an die Straßenecken kleben!

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Fünfundsechszigste Sitzung, vom 3. Oktober.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung 9½ Uhr. Das Protokoll wird verlesen. Ein Schreiben des Minister-Präsidenten kündigt an, »daß sogleich nachdem die Nachrichten von den Frankfurter Unruhen hier eingetroffen waren, die Regierung die Kommandos der in der Rheinprovinz stationirten Truppen angewiesen habe, den Requisitionen der Centralgewalt Folge zu leisten. In Folge dessen hat das Kommando zu Coblenz 3 Bataillone Infanterie nach Mainz gesandt, von wo die Centralgewalt eine entsprechende Anzahl Truppen nach Frankfurt gezogen hatte, und bei Kreuznach sind verschiedene Abtheilungen Preußischer Truppen zu dem Lager des 8. Armee-Corps gestoßen, welches wegen der dortigen Unruhen versammelt ist. Durch diese Maßregeln möchte dem Beschluß der National-Versammlung vom 26. September Genüge geschehen sein, und wird die Regierung stets bereit sein, der Centralgewalt die nöthige Unterstützung zu gewähren.« Der Abgeordnete Kruhl hatte folgende zwei dringliche

Anträge gestellt, die aber von der Prioritäts-Kommission nicht die Priorität bewilligt erhielten: die Sitzungen Schlag 9 Uhr und zwar mit Verlesung der Mitglieder zu beginnen (»Zeit ist Geld« sagt der Engländer) und dem Bürgerwehrgesetz an den bestimmten Tagen die drei Vormittagsstunden ausschließlich zu widmen (die Bürgerwehr sagt: »Ehe denn ein dringender Antrag war, war ich und noch bin ich gesetzlos.«) Nach dem Beschluß der Versammlung muß über jedes Amendement, das bei der Berathung eines Gegenstandes, ehe es gedruckt ist, angenommen worden, hinterher, nachdem es gedruckt worden ist, nochmals abgestimmt werden. So geschieht es heute mit folgendem Amendement zu dem Gesetzentwurf der Central-Kommission, betreffend die Einstellung der schwebenden Verhandlung Behufs ꝛc. Schultz für Wanzleben. Zu Nr. 2. b. zuzusetzen: desgleichen alle Prozesse über Abgaben der Kruggüter, Brauereien, Brennereien und Schmieden, deren gewerblicher Ursprung streitig ist. Die Abstimmung durch Aufstehen ist zweifelhaft, man zählt, und das Amendement wird mit 172 gegen 151 Stimmen angenommen. Bloem und Berg wollen folgenden Paragraphen der Central-Abtheilung über die Bürgerwehr zugewiesen haben: Das Gesetz gilt provisorisch bis zum Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über die Volkswehr. Der Antrag wird als Petition an die Petitions-Kommission gewiesen. Rodbertus stellt folgenden dringenden (bereits angekündigten) Antrag: Hohe Versammlung wolle erklären: daß sie mit Bezug auf das Gesetz über Einführung einer provisorischen Central-Gewalt für Deutschland vom 28 Juni d. J., die Ueberzeugung von Sr. Majestät Regierung hegen wolle, daß dieselbe zur Ausführung aller Beschlüsse der provisorischen Central-Gewalt und der deutschen National-Versammlung in den neu drohenden Verwickelungen der Dänischen Fragen pflichtmäßig und kräftigst beitragen werde. Riedel spricht gegen die Dringlichkeit. (Unruhe.) v. Berg entschieden dafür (Bravo). Die Dringlichkeit wird beschlossen. Rodbertus motivirt seinen Antrag (er will die gelockerten Bande zwischen Preußen und Deutschland wieder befestigen; er will Preußen in der öffentlichen Meinung Deutschlands rehabilitiren.) — Reichensperger gegen den Antrag, sucht nachzuweisen, daß derselbe zur Gefährdung Deutschlands dienen würde, indem er den Partikulargeist, den er unterdrücken möchte, gerade heraufbeschwören würde. — Der Minister des Auswärtigen: Die Regierung hat von Anfang an im engsten Einvernehmen mit der deutschen Centralgewalt gestanden in allen Fragen. Die Preußischen Truppen haben nicht blos in Schleswig, auch in Frankfurt für Deutschland gekämpft. Die Regierung wird in diesem Sinne fortfahren. Das Interesse der Centralgewalt und Preußens gehen so eng zusammen, daß wir das Interesse Preußens gefährden würden, wenn wir von der Centralgewalt abwichen. Wenn es aber eine Frage giebt, wo jetzt Beider Interessen vor Allem zusammenfallen, ist es die Dänische. Wir haben die größten Opfer dafür gebracht, und werden damit fortfahren. In diesem Augenblick sind wir in Verbindung mit der Centralgewalt im Begriff, die nöthigen Modifikationen des Vertrages zu unterhandeln. Ich werde die Ehre haben, noch mehr Papiere, als geschehen, auf das Büreau niederzulegen, damit Sie ersehen können, wie sehr wir das Einvernehmen mit der Centralgewalt bewahren. (Bravo.) v. Berg: Wir wollen, daß Preußen an der Spitze der deutschen Bewegung stehe, daß es, wie der stärkste Staat, so auch der großmüthigste sei, daß es nicht wie die kleinen Staaten, auf Formen halte. Sobald es sich Deutschland völlig anschließt, wird es Deutschland das Gepräge seines Geistes aufdrücken, und diesen Anschluß wollen wir erklären! Hahn und Reichensperger stellen folgende motivirte Tagesordnung: indem die Versammlung die Erklärungen des Ministeriums entgegennimmt, und die feste Ueberzeugung ausspricht, daß die Regierung sich unumwunden der deutschen Einheit anschließen wird, geht sie zur Tagesordnung über. Baumstark spricht gegen den Antrag. (Viele Abgeordnete verlassen den Saal.) Er findet ihn unpraktisch. Walter beantragt den Schluß, und findet den Beweis dafür, daß die Sache erschöpft sei, darin, daß so Viele den Saal verlassen hätten. (Rufe: Nein!) Pilet spricht für den Antrag, gegen die Tagesordnung; Parrisius für die letztere, weil sie einen Vorwurf gegen das abgetretene Ministerium involvire, daß es seine deutsche Politik nicht offen dargelegt habe. Schulze (Delitzsch): Der Antrag des Abgeordneten Rodbertus soll die Regierung nur stärken, und seine Annahme soll Europa zeigen, ob unsere Revolution vergeblich war oder nicht, und ob wir der Idee auch unsere materiellen Interessen zu opfern bereit sind. Uebrigens gehe man mit der Tagesordnung etwas sparsamer um, damit das Volk nicht einst über uns zur Tagesordnung übergehe! (Lauter Beifall.) v. Auerswald: Ich erkläre mich gegen den Schluß der Debatte, damit uns Gelegenheit gegeben werde, den Verdacht von uns abzuwälzen, als meinten wir es mit der deutschen Einheit weniger ernst, als andere. Sind doch viele unter uns, die seit 30 Jahren für diese Einheit stritten, zu einer Zeit, als dies noch keine süßen Früchte eintrug. (Bravo!) Der Schluß der Debatte wird beschlossen. Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag auf motivirte Tagesordnung mit 181 gegen 137 Stimmen verworfen (11 enthalten sich der Abstimmung. 73 fehlen.) Mit Ja stimmen: Auerswald, Geheimer Rath Jonas. Mit Nein: v. Berg, Kiolbassa, Zachariä, v. Kirchmann. Die polnischen Abgeordneten enthalten sich der Abstimmung, darunter v. Lisiecki mit der Erklärung, daß er, der kein Deutscher sei, in einer Sache, die nur Deutschland angehe, nicht mitstimmen könne. Der von Rodbertus gestellte Antrag wird mit 275 gegen 17 Stimmen angenommen. (Unter den mit »Nein« stimmenden befindet sich auch Abgeordneter Milde.) Es fehlten 100. Der Minister-Präsident v. Pfuel: Meine Herren! Es gereicht mir zur Genugthuung Ihnen hier mittheilen zu können, daß der Belagerungszustand in Köln, wie eine telegraphische Depesche mir so eben mittheilt, aufgehoben ist. (Bravo!) v. Berg zieht den von ihm und Parrisius deshalb gestellten Antrag unter Verwahrungen für die Zukunft in Folge dieser Erklärung zurück. v. Daniels bemerkt, daß nichts Rechtswidrigeres in Köln geschehen sei. (Geräusch.)

(Schluß 2 Uhr.)

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Bekanntmachung.

Es werden

a) in der Ortschaft Trzuskolon, Kreises Gnesen,

b) in der Stadt Sulmierzyce, Kreises Adelnau,

Gemeinheitstheilungen, und

c) in der Ortschaft Walkow, Kreises Krotoschin, eine Regulirung gutsherrlicher und bäuerlicher Verhältnisse und Gemeinheitstheilung,

in unserm Ressort bearbeitet.

Alle etwanige unbekannte Interessenten dieser Angelegenheiten werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 7ten December c. Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Partheienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungs-Assessor Hoppe zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden, widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung, wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 25. September 1848.

Königl. Preuß. General-Commission für das Großherzogthum Posen.

Bekanntmachung.

Der verwittweten Erbpächterin Amalia Berger aus Rożagora bei Gąsawa sind angeblich in den ersten Tagen des Monats Mai d. J. die beiden Posener $3\frac{1}{2}$ % Pfandbriefe,

1) No. 14/2588. Czeszewo, Kreis Wągrowiec, über 500 Rthlr.,

2) No. 33/2135. Piotrkowice, Kreis Wągrowiec, über 20 Rthlr.,

nebst Stich- und Zinskoupons von Weihnachten 1847, so wie

3) der Stich- und der Zinscoupon seit derselben Zeit von dem Pfandbriefe Działyn, Kreis Gnesen, No. 51/2330., über 200 Rthlr.,

gestohlen worden, und dieselben sollen auf ihren Antrag amortisirt werden.

Indem wir das Publikum, der Vorschrift der Allgemeinen Gerichts-Ordnung §. 125. Tit. 51. Th. I. gemäß hiervon benachrichtigen, fordern wir zugleich die etwanigen Inhaber der erwähnten Pfandbriefe und Coupons auf, sich bei uns zu melden und ihre Eigenthumsrechte nachzuweisen.

Sollte eine solche Meldung bis zum Ablaufe der gesetzlichen Frist, d. i. bis zum 17ten Juli 1851, nicht eingehen, so haben die Inhaber zu gewärtigen, daß sodann das weitere Verfahren wegen Amortisation der aufgerufenen Pfandbrief-Talons und Coupons eingeleitet werden wird.

Posen, den 27. September 1848.

General-Landschafts-Direktion.

Berliner Börse.

Den 4. October 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{7}{8}$	$73\frac{3}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$87\frac{3}{4}$	$87\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$71\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	$80\frac{1}{4}$
Grossh. Posener »	4	$96\frac{1}{4}$	—
» »	$3\frac{1}{2}$	$77\frac{3}{4}$	—
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	—	86
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	—
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	89	$88\frac{1}{2}$
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$86\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{7}{8}$	$12\frac{3}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$86\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	4	—	$83\frac{1}{2}$
Berlin-Hamburger	4	—	$63\frac{1}{4}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	89
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	$53\frac{3}{4}$	$51\frac{1}{2}$
» » Prior. A. B.	4	—	78
» » »	5	—	87
Berlin-Stettiner	4	88	$87\frac{1}{4}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	75	—
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	$102\frac{1}{2}$
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	$69\frac{1}{4}$	$68\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	4	82	—
» »	5	$94\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$
» » III. Serie	5	—	$88\frac{1}{2}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	89
» » B.	$3\frac{1}{2}$	—	89
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	$68\frac{1}{4}$
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	—	$51\frac{1}{2}$
Stargard-Posener	4	—	$66\frac{1}{2}$

(Mit einer Beilage.)

Inland.

† Posen, den 5. Oktober. Der hiesige Fleischermeister Weitz ist in Begleitung dreier anderer Personen auf einer Geschäftsreise von Kurnik nach Posen, von polnischen Knechten auf dem Gute Spławie bei Posen, am hellen Tage auf der Landstraße mit der Drohung überfallen worden: „Juden und Deutsche müßten todtgeschlagen werden.“ Weitz liegt schwer danieder, auch die andern Angegriffenen haben starke Verletzungen davon getragen. Nach Aussage eines Spławier Wirthschaftsbeamten ist ein ähnlicher Ueberfall schon früher einmal vorgekommen.

Köln den 29. September. Seit Monaten ist die Stadt nicht so ruhig gewesen, wie jetzt; sie scheint von einem bösen Alp befreit, der drückend auf allen Verhältnissen lag, und, wenn es auch nur ein wüster Traumspuk war, die ruhigen Bürger in ihrem Verkehr lähmte. Die hier sich nach und nach ansiedelnden Männer der rothen Republik haben sattsame Proben ihres Muthes gegeben und durch die That bewiesen, was wir von ihnen zu gewärtigen haben: Mord und Plünderung. Die Mehrzahl der an der Redaction der „Neuen rheinischen Zeitung“ beschäftigten Literaten ist auf flüchtigem Fuße, und hat den Arbeitern der Druckerei — Anweisungen hinterlassen. Die ganze Barrikadengeschichte kömmt uns jetzt vor, wie eine Kinderei. Berlin, Frankfurt hatten Barrikaden gehabt, so mußte Köln sie auch haben. Auf keiner von den zwanzig Barrikaden war ein einziger Vertheidiger. Die Barrikadenmänner auf einer Barrikade am Markte wurden von den Fischweibern beohrfeigt und vertrieben. Unsere Bürgerwehrmänner haben in der Mehrzahl ihren Waffen wenig Ehre gemacht und, als es darauf ankam, bewiesen, daß sie nicht werth waren, dieselben zu tragen; denn wären diejenigen, die sich stark fühlten, die Ordnung zu handhaben, eingeschritten, wo es galt, so würde sich der Pöbel nicht an so vielem Eigenthum vergriffen haben.

Weimar, den 3. Oktober. Wir haben hier Unruhen eigenthümlicher Art gehabt. Unser Bataillon sollte zu den Reichstruppen in das Lager bei Altenburg stoßen. Die von Schleswig heimgekehrten Beurlaubten und jetzt wieder einberufenen Truppen waren darüber unwillig und verlangten höhern Sold, wollten auch gegen den Garnisonwechsel protestiren. Eine Deputation republikanisch gesinnter Personen aus Jena brachte einen Protest gegen den Garnisonswechsel, ließ ihn von den Compagnien unterschreiben und überreichte ihn so dem Minister v. Watzdorf, während das Aktenstück auch an die Straßenecken angeschlagen wurde. Herr v. Watzdorf erklärte, daß er die Befehle des Reichsministeriums unweigerlich vollziehen werde und die Soldaten gehorchen müßten, wenn er nicht Reichstruppen gegen die Aufrührer herbeirufen solle. Der Bataillonsführer, v. Tümpling, versammelte die Truppen in der Kaserne und fragte die einzelnen Compagnien, ob sie sich dem Ausmarsch widersetzen würden. Nur bei der ersten Compagnie trat ein Mann vor, welcher erklärte, daß er im Namen der Compagnie protestire, die Compagnie selbst aber protestirte wider gegen den Mann, welcher verhaftet wurde. Um 6 Uhr war Volksversammlung, zu der sich auch etwa 40 Soldaten einfanden. Man schalt auf die Reichstruppen, die Regierung, und es kam endlich zum Handgemenge, bei welchem die Soldaten auf eigene Hand die Jenenser Deputation verhaftete und nach der Hauptwache lieferte. Der wachthabende Offizier ließ die Verhafteten frei, das Volk aber versammelte sich und verlangte auch die Freilassung des gefangenen Soldaten. Als man dies verweigerte, erfolgten Steinwürfe, wobei ein Unteroffizier verwundet wurde. Jetzt rückten 50 Mann von der ersten Compagnie, unter dem Hauptmann v. Heyne, vor und trieben die Masse mehrmals mit dem Bajonett auseinander, bis endlich um 10 Uhr die Ruhe hergestellt war. Die vorgekommenen Verwundungen sind nicht gefährlich und Verhaftungen gar nicht vorgenommen worden. (Es muß hinzugefügt werden, daß absichtlich weder Bürgerwehr, noch Polizei aufgeboten worden war.)

Eisenach, den 27. Sept. Heute früh behandelte der Gesammtausschuß des Deutschen Studentenparlaments die Frage über Organisation der Deutschen Studentenschaft. Während der Verhandlungen erhob sich auf einmal großer Jubel, denn 18 Wiener Deputirte traten ein und grüßten von der Wiener Aula und den Wiener Studenten. Im Laufe der Sitzung verlas der Präsident einen von Prag eingegangenen Brief (Prag war auch eingeladen, diesen Congreß zu beschicken). Die Prager Studentenschaft schrieb darin, daß sie sich freue über diesen Congreß auf der Wartburg, der für die Europäische Wissenschaft gewiß ersprießlich; die Studenten Deutschlands hätten doch gewiß den lügenhaften Berichten über sie nicht geglaubt, denn ihr Kampf sei gleich, er gehe gegen Reaction und Tyrannei, und ihr gemeinsames Ziel, daß sich die Europäischen Völker die Bruderhand reichen. Sie könnten leider nicht kommen, da das Jubelfest der alma mater und ein von ihnen ausgeschriebener Congreß Oesterreichischer Universitäten nahe bevorstehen. Sie schlossen mit dem Gruß: Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit. Da erhob sich ein Wiener Deputirter und setzte den Brief in sein wahres Licht: die Prager haben darum keine Deputirten geschickt, weil sie dann stillschweigend zugegeben, daß Prag eine Deutsche Universität sei, und aus keinem andern Grunde; sie wollten dort kein einiges Deutschland, sondern ein starkes Oesterreich! Was übrigens den Congreß Oesterreichischer Universitäten betreffe, so glaube er versichern zu können, daß er von den Wiener Studenten, die alle gut Deutsch und keine Sonderbündler seien, nicht beschickt werden würde. Ein anhaltendes Bravo folgte diesen Worten. Ein Grätzer Deputirter versicherte dasselbe im Namen von Grätz. Nach einer Debatte, welche die ganze Morgensitzung in Anspruch nahm, wurde Folgendes als §. 1. des Statuts der Deutschen Studentenschaft angenommen: „Die Deutsche Studentenschaft ist ein Verein zur Förderung akademischer Interessen. Der Gesammtausschuß hat beschließende Kraft, jedoch steht der Majorität der Deutschen Studenten ein annullirendes Veto zu; wer sich dessen enthält, stimmt zu.“ Als die Frage aufgeworfen wurde, ob der Gesammtausschuß auch eine politische Wirksamkeit haben solle, beschloß die Versammlung: die einzelnen Deutschen Universitäten sollten erklären, in welchem offiziellen Verhältnisse der jedesmalige Congreß zu politischen Fragen stehen solle. Als §. 2. wird angenommen, daß auf je 100 Studenten ein Vertreter gewählt werden solle; als §. 3., daß in Generalversammlungen gewählt werden solle, jedoch Minoritäten von je 100 oder mehr eine eigne Wahl zustehe, wenn sie vorher angezeigt, daß sie sich bei der allgemeinen nicht betheiligen würden. Morgen oder übermorgen werden die Sitzungen, nachdem außer über die Organisation der Deutschen Studentenschaft noch über die Beschlüsse der Professoren in Jena verhandelt, geschlossen werden.

Müllheim den 30. September. Es ist 9 Uhr Morgens. Wir treten in den Rathssaal, wo der „Präsident der deutschen Republik“ vor der standrechtlichen Commission erscheinen soll. Kurz nach 9 Uhr treten die standrechtlichen Richter ein. Alsbald nachher wird Struve, begleitet von einer hessischen Wache, eingeführt. Er ist in demselben Saale, in welchem er vor einigen Tagen selbst über Leben und Tod verfügte, und wo „die provisorische Regierung“ dictatorisch geherrscht hatte. — Struve, bleichen Angesichts, vernachlässigten Aussehens, weder arrogant noch servil, am wenigsten aber imposant, schreitet an den Tischen vorüber, und bleibt an dem Ende des richterlichen Tisches stehen, wo ihm die Fesseln abgenommen werden. Unter den Zuhörern bemerkt man auch den Reichs-Commissär Grafen v. Keller. — Der Vorsitzende, Hofgerichtsrath v. Bodmann, erklärt dem Angeschuldigten in wenigen Worten, vor welchem Gerichtshof er sich befinde, und trägt dem Aktuar auf, die betreffenden Gesetze zu verlesen, auf deren Grund das gegen ihn eingeleitete Verfahren beruhe. Der Vorsitzende giebt sodann dem Angeklagten auf, einige Angaben über sein Leben mitzutheilen. Dieser antwortet mit einer übersichtlichen biographischen Skizze. Er erklärt darin, von jeher republikanischen Grundsätzen zugethan gewesen zu sein. Er schließt mit dem Gedanken, daß er in dem Bestehen von 38 — von 35 „Fürstenthümern“ in Deutschland — ein Unglück sehe. Er hat geendet; der Vorsitzende ermahnt ihn, hier nichts zu sagen, was eine neue Schuld auf ihn werfen könnte und hält ihm sofort die Anklagepunkte, wegen deren er hier stehe, vor: den starken bewaffneten Einfall zum Umsturz von Thron und Verfassung in Deutschland, Vornahme von Regierungshandlungen, offenen Widerstand gegen die gesetzliche bewaffnete Macht, Kassenraub, Brandschatzung. Struve erklärt, die Thatsachen seien notorisch, er läugne sie nicht; das Läugnen widerspräche auch seinem Charakter, nur müsse er in Abrede stellen, mit einem zahlreichen Haufen und bewaffnet ins badische Gebiet eingefallen zu sein. Seine Begleitung sei beim Eindringen in das Land weder zahlreich, noch bewaffnet gewesen. Der Vorsitzende fragt sodann, was er während seiner Flucht und während seiner Transportirung zur Niederdrückung des Aufstandes gethan habe? Struve erwiedert, er sei seit seiner Gefangennehmung in Wehr durch fanatisirte oder doch aufgeregte Bauern so sehr von der Welt abgeschlossen gewesen, daß er weder etwas zur Unterdrückung, noch zur Beförderung des Aufstandes habe thun können. Der Angeklagte bringt nun sein Bedenken gegen dies Gerichts-Verfahren vor, dem er unterstellt werde, indem er sich darauf stützt, daß die Publikation des Standrechts am 26sten dieses Monats erfolgt sei, und dieses dem Wortlaut der Publikation zufolge nur auf die von jetzt an verübten, im Gesetz speziell angeführten politischen Verbrechen seine Anwendung finden sollte, während er schon am 25. also den Tag vorher, und zwar um 11 Uhr Morgens festgenommen worden sei. Da er nun von da an keines dieser Verbrechen begangen habe, so scheine ihm, daß er dem Standrecht nicht unterstellt werden könne. Der Vorsitzende erklärt, hierüber werde der standrechtliche Gerichtshof entscheiden. Dies die Hauptmomente des Verhörs, welches kaum eine halbe Stunde gedauert haben mochte, worauf sich der Gerichtshof in das Berathungszimmer zurückzog. Struve sprach für seine Lage fließend und präcis. Seine Stimme, sonst so gellend, wenn er die Massen haranguirte, klang nicht unangenehm. Etwas, was die Gemüther ergriffen hätte, lag in seinen Antworten nicht, noch weniger etwas, was den Eindruck hätte machen können, hier trete eine geistige Größe zu Tage: wohl aber bewahrte er die Fassung, die es ihm möglich machte, in Kürze klar Dasjenige zu sagen, worauf es ankam. Die Berathung der standrechtlichen Kommission dauerte ungemein lange. Der Angeklagte saß unterdessen in sichtlicher Apathie auf seinem Stuhle. Endlich — es war unterdessen drei Viertel auf 11 Uhr geworden — öffnete sich die Thüre und der Gerichtshof trat wieder ein, um das gefaßte Urtheil auszusprechen. Todtenstille im Saal. Struve erhebt sich. Der Vorsitzende spricht in kurzen Worten das Urtheil, dahin lautend, daß der Angeschuldigte nicht standrechtlich zu behandeln, sondern vor die gewöhnlichen Gerichte zu verweisen sei. Tiefe Sensation im Saale, wie sehr man auch auf dieses Urtheil gefaßt war, welches wohl ohne Zweifel seinen entscheidenden Grund in dem auch von dem Beschuldigten angedeuteten formellen Gesichtspunkte hat, daß die Publication des Standrechts zu spät eintrat, als daß Struve demselben ohne Formverletzung hätte unterworfen werden können. Die richterliche Kommission trat alsbald ab, zur Protocollirung der Sitzung. Dem Angeklagten wurden die Fesseln wieder angelegt, worauf er unter entsprechender Bedeckung in sein Gewahrsam zurückgebracht wurde.

Wien, den 20. Sept. Gestern circulirten hier mehrere widersprechende Gerüchte vom Kriegsschauplatze in Ungarn. Man sprach von einem Vortheil, den die Ungarn über die Croaten erfochten hätten und Mittags verbreitete sich wieder die Nachricht, daß Jellachich bereits in Ofen eingerückt sei. Indessen hatte man bis gestern Mittag weder über die eine noch über die andere Nachricht offizielle Mittheilungen erhalten. Bei dem am 29 September vor Ofen stattgefundenen Gefecht zwischen den Ungarn und Croaten soll die Vorhut der letzteren eine Schlappe erlitten und Graf Casimir Batthyany, welcher die Ungarn commandirte, ihnen 800 Gefangene abgenommen haben, bei welcher Gelegenheit auch der Major Flegelli vom Geniecorps in Gefangenschaft gerathen sein soll. Der in Pesth bestehende provisorische Ausschuß, als executive Gewalt, hat die Urheber des am F.-M.-L. Lamberg verübten Mordes eingezogen. Baron Anselm Rothschild ist in Wien angekommen. Erzherzog Stephan begiebt sich auf eine ihm gehörige Besitzung im Nassauischen, wo er für einige Zeit seinen Aufenthalt nehmen wird. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll Kossuth aus Pesth entflohen sein. Man erwartet eine neue Proklamation des Kaisers an die

Ungarn. Bei der Affaire von Velemze am 29. Sept. wurde der Ungarische Major Ivanko gefangen genommen. Die nun verwittwete Gräfin Lamberg befindet sich mit ihren drei Söhnen und vier Töchtern in Horn bei ihrem Vater dem Grafen Hoyos.

Wien, den 24. September. Die Festung Arad, eine der schönsten in Ungarn, ist in den Händen der Kaiserlichen Truppen. Der dortige Commandant wurde von einer zahlreichen Deputation angegangen, einige Kanonen für das Heer der Magyarischen Vaterlandsvertheidiger herauszugeben. Der Commandant ließ sogleich Alarm schlagen, und als die Besatzung der Festung unter Waffen stand, erklärte er auf das bestimmteste, weder Kanonen noch Munition herausgeben zu wollen. Nicht genug! andern Tages erklärte der Festungscommandant, daß er sich in dem Parteikampfe der Magyaren und Slawen entschieden neutral halten werde.

Agram, den 20. Sept. Gestern ist eine Deputation aus Fiume hier eingetroffen, um im Namen der Königl. Freistadt und des dazu gehörigen Bezirkes ihre Unterthänigkeit der Banalautorität zu bezeigen. — Gestern Abend ist ein Montenegriner als Deputirter jenes Freistaates hier angekommen, um sich von dem Stande unserer Angelegenheiten zu überzeugen, und im Namen des Vladika einen Succurs von 11,000 M., die schlagfertig des ersten Winkes des Banus harren, anzubieten. (A. Z.)

Werschetz, den 25. Sept. 10 Uhr Morgens. Die Adibunarer Serbenhorde, 1800 Mann stark, hat heute einen Angriff auf unsere Stadt versucht, sie ist aber zurückgeschlagen und in vollständiger Flucht. Die Details sind noch nicht bekannt. Unsere Streikräfte bestehen in 1 Compagnie Székler, 2 Comp. Rukoviner, unsere Deutschen Gardebataillons und 6 Kanonen. Zwei Divisionen Uhlanen, die unserer Sache Feind waren und uns verrathen wollten, mußten gestern auf höhere Anordnung von hier wegziehen. Das Treffen fand an derselben Stelle statt, wie am 11. Juli. (Pester Ztg.)

Pesth, den 30. September. Eben geht die sichere Nachricht ein, daß Jellachich's linker Flügel geschlagen ist und sich eine Stunde weit zurückziehen mußte. Es war das Vorrücken desselben über das Gebirge nur eine List, um für den Anmarsch seines Gros auf Ofen hin Luft zu gewinnen; aber durch das Zurückwerfen jenes Korps ist auch dieser Plan vereitelt. Uebrigens hat sich eine größere Schlacht heute früh entsponnen, und wir sehen stündlich einer Siegesnachricht entgegen, die aber zugleich das Ende des Bürgerkrieges sein würde, da unser braver Perczel im Rücken der Kroatischen Armee höchst glücklich operirt.

Wir haben die ganze Nacht durchwacht, denn die Schlacht begann gestern um 11 Uhr Vormittags. Vor Mitternacht erfuhren wir nichts, aber dann kommen alle Augenblicke Nachrichten aus dem Lager. Ein Courier schrie beim Brückenkopfe: Die Ungarn haben gesiegt (bei Velemze) und Jellachich hat sich zurückgezogen. Unsere Ungarischen Artilleristen sollen sich ausgezeichnet haben. Von allen Seiten werden heute Truppen zuströmen, so wie es in der Nacht schon geschah. (A. Oesterr. Z.)

Ausland.

Italien.

Die „Piemontesische Zeitung“ berichtet aus Turin vom 26. September, daß die piemontesischen Truppen, welche in Toscana eingerückt sind, dies blos auf den Wunsch des Großherzogs gethan und nur zu dem Zwecke, die Gränzen gegen jeden feindlichen Angriff zu schützen. — Die wiener lithographirte Correspondenz meldet aus Venedig, daß dort am 22. Sept. zwei französische Kriegsschiffe zum Schutze des französischen Eigenthums eingetroffen waren. Daher das Gerücht von der Ankunft von 2000 Franzosen. Man soll die nach franz. Blättern längst mitgetheilte abschlägige Antwort Cavaignac's an Tomarco verheimlichen wollen.

Schweiz.

Vom Zürichsee, den 27. Sept. Das Züricher Bataillon „Benz“, welches vom eidg. Kriegsrathe nebst einem St. Galler Bataillon und einer Appenzeller Schützencompagnie ins Tessin beordert ist, rückte heute Morgen von Zürich aus, um über den Gotthart in die Italienische Schweiz zu ziehen, die sie nicht am freundlichsten empfangen wird; denn man erblickt dort nicht mit Unrecht in der Abordnung von eidg. Repräsentanten und Bataillonen weniger eine Trutz- oder Schutzmaßregel gegen Oesterreich, als vielmehr ein Mißbilligungs- und Mißtrauens-Votum gegen Tessin selbst. In diesem Sinne ermahnte auch R.-R. Ziegler bei der gestrigen Beeidigung die Soldaten, nicht allein auf Zucht und Subordination zu halten und mit den Tessinern freundschaftlich zu verkehren, sondern auch Ruhe und Ordnung wieder herzustellen, falls dieselbe von Fremden gestört werden sollte.

— In Folge des gescheiterten Struve'schen Unternehmens ist der Andrang von deutschen Flüchtlingen gegen Basel so groß, daß die Regierung von Baselstadt ihre Milizen unter die Waffen rufen mußte, um die gehörige Ordnung aufrecht zu erhalten; wir sind begierig auf die Ausflüchte, die Baselland einer etwaigen neuen badischen und deutschen Note gegenüber vorbringen wird; den an der Tagsatzung ausgesprochenen Grundsatz, den Flüchtlingen nicht Sachen verbieten zu wollen, die man den eigenen Bürgern nicht verbieten könne, dürfte es nun wohl fahren lassen, froh, wenn es so leichten Kaufes davonkommt.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Sonntag den 8ten Oktober c. werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Vm.: Hr. Ober-Pred. Hertwig: Confirmation. — Nm.: Herr Pred. Schönborn.

Ev. Petrikirche. Vm.: Hr. Consist. Rath Dr. Siedler. Abendmahl.

Garnisonkirche. Vm.: Hr. Mil.-Ober-Pred. Riese. Abendmahl.

Betsaal der christkath. Gem.: Vor- und Nachm.: Hr. Pred. Post.

In den Parochieen der genannten Kirchen sind in der Woche vom 29. Sept. bis 5. Okt. Geboren: 9 männl., 7 weibl. Geschl. Gestorben: 34 männl., 14 weibl. Geschl. Getraut: 3 Paar.

Cholera.

Posen, den 6. Oktober. Von gestern bis heute sind als an der Cholera erkrankt angemeldet 36 Personen, gestorben 13.

Marktberichte. Posen, den 6. Oktober.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 2 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rthlr. 8 Sgr. 11 Pf.; Roggen — Rtlr. 28 Sgr. 11 Pf., auch 1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.; Gerste 22 Sgr. 3 Pf. auch — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf.; Hafer 15 Sgr. 7 Pf., auch 17 Sgr. 9 Pf.; Buchweizen 24 Sgr 5 Pf., auch — Rtl. 28 Sgr. 11 Pf.; Erbsen 1 Rtlr. 5 Sgr. 7 Pf., auch 1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. 11 Pf.; der Ctn. Heu zu 110 Pfd. 20 auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr., auch 4 Rthlr. 15 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 20 Sgr., auch 1 Rthlr. 25 Sgr.

Spiritus pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 14 Rthlr.

Berlin, den 5. Oktober.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 60—64 Rthlr.; Roggen loco 28—30 Rthlr., 82-pfd. p. Okt./Novbr. $27\frac{1}{2}$ — $27\frac{2}{3}$ Rthlr., p. Frühjahr 32 Rthlr Br.; Gerste, große, loco 28—30 Rtlr., kl. 26—25 Rthlr; Hafer loco nach Qual 16—17 Rthlr.; p. Herbst 17—16 Rtl.; Erbsen, Kochwaare, 40—36 Rthlr, Futterwaare 34—32 Rthlr.; Rapps und Rübsen 72 Rthlr.; Rüböl loco $11\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. und G., Okt./Novbr. $11\frac{5}{12}$ — $11\frac{1}{3}$, Nov./Dec. $11\frac{5}{12}$ Rthlr. bez. u. G, Dec./Jan. $11\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{3}$ Rtlr., Jan./Februar dto., Febr./März dto., März/April dto.; Leinöl loco $10\frac{1}{6}$ Rthlr., Lieferung $9\frac{3}{4}$. — Spiritus loco $15\frac{1}{4}$—$18\frac{1}{2}$ Rthlr. ohne Faß, Okt./Novbr. $15\frac{1}{4}$ Rthl. Br., 15 G., Nov./Dec. 15 Rthlr. G., p. Frühj. 17 Rthlr. Br.

Als Verlobte empfehlen sich
Clementine Schlesinger.
J. Tichauer.
Stettin und Posen,
den 4. Oktober 1848.

Heute früh 6 Uhr verschied in ihrem 17. Lebensjahre an der Cholera, unsere geliebte Schwägerin und Schwester Pauline Dürre. Statt besonderer Meldung zeigen wir dies Verwandten und Freunden an. Posen, den 6. Oktober 1848.

Bauer nebst Frau.

Edictal-Citation.

Der Vincent Sikorski, welcher sich im Jahre 1815 von Miloslaw nach Warschau begeben, ist mittelst Erkenntnisses vom 14. Juni 1845 für Tod erklärt worden. Zur Anmeldung aller derjenigen, welche ein Erbrecht an dem Nachlasse prätendiren, und zur Legitimation derselben, haben wir einen Termin auf den

6ten November c. Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Klossowski in unserem Gerichtslokale anberaumt, und fordern alle unbekannten Erben oder nächsten Verwandten auf, spätestens bis zu jenem Termine, bei Vermeidung der Präklusion sich zu melden und ihre Legitimation zu führen. Sollten sich keine Erben melden, resp. legitimiren, so soll die Masse als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden. — Wreschen, den 17. Juli 1848.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Ich wohne von heute ab in der Friedrichsstraße No. 25. im Assessor Ripkeschen Hause.

Posen, den 5. Oktober 1848.

Der Sanitätsrath Dr. Arnold.

Ein praktischer Gärtner mit den besten Zeugnissen versehen, der zugleich die Stelle eines Försters mit übernehmen kann, sucht bald ein Unterkommen. Frankirte Briefe werden unter Adresse G. W. poste restante Posen erbeten.

Eine Brauerei nebst Speicher und Schankwirthschaft ist sogleich zu vermiethen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Eigenthümerin auf der Wallischei No. 29.

Ein Fuhrmann aus Danzig, welcher den 8. Oktober hier eintrifft, wünscht auf seiner Rückreise nach Danzig, oder auch nach Culm, Graudenz, Fracht zu haben. Das Nähere hierüber St. Martin No. 76. drei Treppen hoch links.

Ein gebrauchter halbverdeckter Wagen steht St. Martin No. 62. zum Verkauf.

Im Gasthofe Hôtel de Tyrole beim Gastwirth Herrn Bück, stehen mehrere Stück Netzbrücher frisch melkende Kühe nebst Kälbern zum Verkauf.

W. Mohr.

Wildpret.

Montag den 9. Oktober bringe ich frisches Wildpret nach Posen, und ist des Jahrmarktes wegen mein Stand Sapiehaplatz vis à vis der Weitzschen Fleischbude.

R. Löser.

Von heute an alle Sonnabende Berliner Leber-Würstchen und frische Semmelwurst bei L. Rauscher, Breslauerstraße No. 40.

Nachdem der

Herr Graf Severin Mielżyński zu Miloslaw

in einem mit seinem Namen unterzeichneten Artikel der Berliner Zeitungshalle unser Vaterland, die Regierung und beiläufig auch mich verläumderisch anzugreifen sich erdreistete, und hierauf meinen wiederholten Aufforderungen sich mir persönlich zu stellen unberücksichtigt gelassen, nehme ich ferner keinen Anstand hiermit öffentlich zu erklären, daß ich nunmehr überflüssig erachte, des genannten Grafen und seiner Erbärmlichkeiten weiter zu gedenken, da ich mich habe überzeugen müssen, daß seine Frechheit nur von seiner Feigheit übertroffen wird.

Lüben in Schlesien, den 4. Oktober 1848.

von Gansauge,
Major im 4ten Kürassier-Regiment.